Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 5.40 Mark
vierteljährlich. Bei Postbezug 5.40 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 63 und 151
Postscheckkonto Nr 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 33 — Herford, Montag, den 9. Februar 1920 — 30. Jahrgang

Der deutsche Konservatismus und die Revolution.

Unter diesem Titel hat der deutschnationale Schriftsteller Adam Röder bei Perthes-Gotha eine Broschüre erscheinen lassen, die in ihrer Aufrichtigkeit wohl geeignet erscheint, den Kampf der politischen Parteien zu entgiften. Sie wird aber diesen Zweck verfehlen, da mit der Beherzigung der in der Broschüre enthaltenen Mahnungen das ganze Agitations- und Phrasengebäude der Deutschnationalen zusammenbrechen würde. So bleibt die Schrift ein Spiegel, der den Reaktionären immer vor Augen gehalten werden soll, wenn sie den Boden der sachlichen Kritik verlassen und sich auf das Gebiet der Phrase und Verhetzung begeben.

Röder stellt sich als religiöser Ethiker in schärfsten Gegensatz zu jenem Konservatismus, der zurzeit die Partei beherrscht und die in Besitz und Vorrechten einen unantastbaren Rechtstitel erblicken und der gewöhnlichsten Machtpolitik huldigen. In deren Dienst hat sich während des Krieges auch die Kirche gestellt. Es sind harte Worte, die er gerade der strenggläubigen Kirche sagt: „Es schien, als habe die Kirche die Bergpredigt außer Kurs gesetzt. Der „Pazifismus" wurde behandelt, als habe das Wort „Friede" der Teufel und nicht Gott gesprochen; als sei Christentum eine Religion für Deutschnationale und nicht für die Menschheit. Die einseitig militaristische Denkweise des Volkes hat auf diesem Gebiet geradezu verwüstend gewirkt." Wichtig ist Röders Feststellung, daß der „ewige Friede" ein Zielpunkt sei, nach dem man immer streben müsse.

Der Deutschnationale Röder ist selbverständlich treuer Monarchist. Mit Bitterkeit spricht er von der Enttäuschung, die ihm das dumpfe und stumpfe Hinnehmen der Revolution erweckt hat. „Darum berührt es in der Tat widerlich, wenn man jetzt aus dem nämlichen Bürgertum heraus, da man nicht mehr Gefahr läuft, erhängt oder erschossen zu werden, und die Regierung das Recht der freien Meinung hochhält, sich in monarchistischen Kundgebungen ergeht und das agitatorisch gespitzte Mundwerk von Ergebenheitspharasen trieft." Wären die Konservativen mit wehenden Fahnen ins Lager der Neuorientierung übergegangen und hätten sich dem Volke als die mutigen und offenherzigen Vertreter einer zeitgemäßen Reformpolitik auf allen Gebieten gezeigt — die Revolution wäre vermieden worden."

Auch Röder sieht die Ursache des Zusammenbruchs in den Auswüchsen des Militarismus, „mit dem die Seele unseres Volkes vergiftet wurde". Der preußische Leutnantsgeist hat die feinere Sittlichkeit verdorben und den Umgang auf den Grundton des Anmaßenden gestellt". Der Begriff des Sittlichen ist in das Gegenteil verkehrt: Gott und Gerechtigkeit waren ausgeschaltet. „Das hat der Militarismus, der große Täuser und Blender, fertiggebracht. Er hat aus einem Volk der Bescheidenheit eine Nation von Aufspielern und Großtuern gemacht; er hat dem einfachen deutschen Sinn die Herrenmanier der ostelbischen Weltanschauung eingepflanzt."

Auch in Wirtschaftsfragen hat Röder eine von den üblichen agitatorisch entstellten Gedankengängen der Konservativen abweichende Anschauung. Zum Betriebsrätegesetz sagt er z. B.: „Die Masse ist da und keinerlei „Reaktion" wird sie als politisch oder sozial mitbestimmenden Faktor je wieder ausschalten. Wir freuen uns des. Denn sittliche Kultur wird in dem Maße stärker, als die Zahl der mitverantwortlichen aktiven Volksgenossen am gemeinsamen Werk der politischen und sozialen Gestaltung von Staat und Gesellschaft zunimmt."

Zuletzt kommt Röder auf die Deutschnationale Partei zu sprechen, deren „Umnennung" er mit Recht als Schuldeinerkenntnis kennzeichnet: „Als die erste Angst überwunden war, stellten sich die bösen Elemente und politischen Begleiter, die die alte konservative Partei diskreditieren, wieder ein — Ostelbier und Alldeutsche." „Es war klar, daß die alldeutsche Richtung der wohlerprobten agitatorischen Kniffe es nicht unterlassen würde, den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Revolution in die Schuhe zu schieben."

Eine erfreuliche Tatsache ist die, daß endlich mal ein Deutschnationaler der Politik der Demokraten Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die Stimme dieses Predigers in der Wüste sagt: „Es ist nicht fein, wenn die Führer der Deutschnationalen Volkspartei der Demokratischen Partei den Vorwurf machen, daß sie in die Regierung eintrat. Dank und Anerkennung verdienen diese Parteien, daß sie den geschichtlichen Gesellschaftsfaden weiterspannen und so die Möglichkeit schufen, bestimmte Grundlagen für die Weiterentwicklung der Gesellschaft festzuhalten. Nur ganz subalterner Agitationssinn kann die Tat jener bürgerlichen Parteien verkleinern oder gar zum Ausgangspunkt einer politischen Befehdung machen."

Nachdem man Delbrück den Stuhl vor die Tür gesetzt hat, wird ja Röder bald nachfolgen, und auch Traub, der doch Ethiker und Gefühlspolitiker ist, wird bald nicht mehr sich in der Gesellschaft wohl fühlen. Die Deutschnationalen werden sicher bald von allen guten Geistern verlassen sein, dann wird das von der Partei übrig bleiben, was Röder mit den Worten ausdrückt: Köpfe zweiter Ordnung und Parteifunktionäre. Dann wird das Bild in seiner ganzen Herrlichkeit dastehen, von dem man heute schon die Umrisse klar sieht: „Die Deutschnationale Partei lebt geistig von der Opposition gegen den Gesamtstaat" — Arm in Arm mit Kommunismus und Spartakus!

Die Schandliste in Berlin.

wtb. **Paris**, 8. Febr. **Gestern abend gelangte die Liste der von den Alliierten zur Auslieferung verlangten Personen zur Verteilung. Die Liste umfaßt 194 Seiten und zerfällt in 7 Listen. Die erste Liste umfaßt die von England geforderten Personen mit der Zahl von 100, die zweite Liste die von Frankreich geforderten mit 334 Namen, die dritte die von Italien geforderten mit 29 Namen, die vierte Liste die von Belgien geforderten mit 334 Namen, die fünfte Liste die von Polen geforderten mit 53 Namen, die sechste Liste die von Rumänien geforderten mit 41 Namen und die siebente Liste die von Jugo-Slawien geforderten mit 4 Namen.**

wtb. **Paris**, 8. Febr. Die Botschafterkonferenz setzte in ihrer gestrigen Vormittagssitzung den Text der Begleitnote zur Liste der Auszuliefernden fest.

Tll. **Berlin**, 9. Febr. (Drahtmeldung.) **Die beiden Noten der Entente zur Auslieferungsliste wurden am Sonnabend abend 9¾ Uhr dem Reichsminister des Aeußern von dem französischen Geschäftsträger überreicht, nachdem die Konferenz des Kabinetts mit den Parteiführern bereits auseinander gegangen war. Der Entente ist bereits eine Empfangsbestätigung zugegangen. Weitere Schritte dürften von der Reichsregierung der Entente gegenüber zunächst nicht unternommen werden, da man erst die Antwortnote der Entente auf die deutschen Vorschläge vom 25. Januar abwarten will. Infolgedessen läßt sich auch heute nicht sagen, wann die Nationalversammlung einberufen werden wird, um zu der Frage Stellung zu nehmen. Der deutsche Geschäftsträger Dr. Mayer wird heute nachmittag an den Beratungen des parlamentarischen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten teilnehmen und sich dann am Donnerstag nach Paris zurückbegeben. Irgend welche Schritte des Ministers des Aeußern Müller bei der französischen Regierung sind entgegen anderslautenden Meldungen inzwischen nicht erfolgt. Er hat lediglich den französischen und englischen Geschäftsträger zu sich gebeten, um ihnen zu eröffnen, daß das Vorgehen des Herrn von Lersner lediglich eine persönliche Geste gewesen sei. Die Auslieferungsliste selbst stellt eine außerordentlich umfangreiches Dokument dar, das hinter jedem Namen größeres Beweismaterial für die Anklage beibringt. Am ausführlichsten sind dabei die Franzosen. Hindenburg und Ludendorff z. B. werden für die Verwüstung des Sommegebiets bei dem vorbereiteten Rückzug verantwortlich gemacht. Die Polen, deren Beweisführung sehr kurz ist, klagen vor allem wegen Plünderung an, die Engländer führen fast nur U-Bootsdelikte an.**

Tll. **Haag**, 7. Febr. Die erste Kammer hat einen Antrag aus dem Hause angenommen der die Zustimmung zur Verweigerung der Auslieferung des deutschen Kaisers ausspricht.

Gallischer Irrsinn.

Tll. **Rotterdam**, 9. Febr. (Drahtmeldung.) **Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Paris, daß Hindenburg und Ludendorf auf der Auslieferungsliste unter den Nummern 237 und 238 aufgeführt werden. Das was ihnen zur Last gelegt wird, umfaßt 4 Seiten und bezieht sich auf die Zerstörung und Infizierung von Brunnen, Schändung der Gräber usw.**

Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England.

(Havas.)

wtb. **Paris**, 7. Febr. **In einer Wählerversammlung sagte Asquith: Nach meiner Ansicht kann Deutschland die eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllen. Dieser Friede ist nicht der Friede, den wir verlangen, wir werden nie mehr als 20 Milliarden Pfund Sterling von Deutschland erhalten. Ich würde vorschlagen, es einfach zu streichen. Auch das Geld, das die Alliierten England schulden, sollten wir nicht wieder zurückverlangen. Wir sollten den Betrag der Entschädigung festsetzen, den uns Deutschland und Oesterreich zahlen müssen. Die Wiedergutmachungskommission sollte dem Völkerbunde unterstellt werden und es sollten darin auch die befreiten und neutralen Länder vertreten sein.**

wtb. **Paris**, 7. Febr. **Nach dem „Echo de Paris" waren die beiden englischen Beamten bei der gestrigen Botschafterkonferenz beauftragt, ihre Meinung Lloyd George vorzutragen. Die Sitzung dauerte von 5.30 Uhr an. Der Lordkanzler sprach nicht weniger als 2½ Stunden allein. St. Brice im „Journal" erklärt, das wenigste, was man sagen könne, sei, daß die öffentliche Meinung Frankreichs eine gewisse Ueberraschung über diesen Zwischenfall empfinde, dessen Folgen in die Augen springen. Der „Matin" veröffentlicht ein Telegramm der „Times", in welchem gesagt wird, es habe den Anschein, daß der englische Premierminister unter dem Eindruck der Meinung gewisser Kreise seine Ansicht geändert habe, und daß seine Haltung nicht mehr mit der der französischen Regierung übereinstimme. Auch die Havasagentur verbreitet einen Auszug dieses Telegramms, worin gesagt wird, Lloyd George sei der Ansicht, daß man die Auslieferungsliste oder den Modus so abändern müßte, daß die Deutschen sie annehmen könnten. „Daily Chroniele" sagt, man wisse nicht, ob die veröffentlichte Liste zutreffend sei oder nicht. Aber was man sehen könne und zwar in sicherer Form, sei, daß, wenn die Liste stimme, sie niemals der britischen Regierung übermittelt und von ihr genehmigt worden sei. Sie sei absolut grotesk. Wenn sie wirklich die ist, die der deutschen Regierung vorgelegt wurde, so sei sie überzeugt, daß die interalliierte diplomatische Maschinerie, die ihren Sitz in Paris habe, wieder einmal eine unentschuldbare Torheit begangen habe. Das könnte von keiner Regierung und von keinem Volk verlangt werden, daß sie 15 Monate nach Einstellung der Feindseligkeiten, ohne ein Wort zu sagen, einen Mann auslieferte, der seine Pflicht erfüllte, wie Hindenburg. Vor denjenigen, die im Namen der Alliierten handelten, die wirklich in Frage kommenden Liste oder eine Liste ähnlicher Art überreicht wurde, dann müßte sie gründlich beseitigt werden.**

wtb. **Amsterdam**, 8. Febr. **Der Pariser Korrespondent des Algemeen Handelsblad meldet, in Paris sei man durch die Frontveränderung Lloyd Georges sehr unangenehm berührt, da Frankreich dadurch Deutschland gegenüber in das Odium einer haßsüchtigen Nation komme. Die Stimmung in Paris ist dadurch keineswegs englandfreundlich. Die Reise Millerands nach London erhält dadurch eine ganz besondere Bedeutung. Man kann annehmen, daß die Haltung Lloyd Georges auch von Einfluß auf die Haltung der Alliierten in der Frage der Auslieferung des Kaisers sein wird.**

wtb. **Washington**, 8. Febr. **Reuter meldet, daß der Sekretär für Inneres Lansing zurückgetreten sei.**

Der Völkerbund als Gerichtshof?

Tll. **Basel**, 9. Febr. (Drahtmeldung.) **Aus Mailand wird gemeldet: Angesichts der plötzlich entstandenen engisch-französischen Meinungsverschiedenheiten über die Auslieferungsfrage ist, wie der Sonderberichterstatter des Corriere della Sera meldet, die Friedenskonferenz übereingekommen, die Aburteilung der schuldigen Deutschen dem Völkerbund zu übertragen. Frankreich hat diesen Ausweg auf Drängen Englands angenommen.**

Deutschland und die Schweiz.

Tll. **Bern**, 9. Febr. (Drahtmeldung.) Wie der Korrespondent des B. T. zuverlässig erfährt, besteht die Möglichkeit, daß die im Dezember v. Js. abgebrochenen Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz demnächst wieder aufgenommen werden. Man hoffte im Laufe des Dezembers zu einem Abschluß zu kommen. Dieser scheiterte aber an der Kohlenfrage, da die Schweiz die geforderte Preiserhöhung ablehnte. Ob es nun gelingen wird, sich über den Kohlenpreis zu einigen, ist natürlich nicht vorauszusehen. Auf beiden Seiten herrscht die Absicht, einen neuen Versuch zu machen, um die Grundlage für einen Wirtschaftsvertrag zu finden.

Deutsches Reich.

Verbot der „Deutschen Zeitung".

Tll. **Berlin**, 7. Febr. Reichswehrminister Noske hat das Erscheinen der „Deutschen Zeitung" wegen der Behauptung in ihrer heutigen Morgenausgabe, daß die Regierung einen Staatsstreich beabsichtige, für die Dauer von acht Tagen verboten.

Kleine Nachrichten.

Das Landgericht in Berlin hat die Zustellung des Strafbeschlusses gegen Dr. Helfferich, der vom parlamentarischen Untersuchungsausschuß 1 wegen Verweigerung der Antwort an den Abg. Dr. Cohn in Geldstrafe genommen worden war, für rechtsungültig und die angedrohte Zwangsvollstreckung durch das Amtsgericht für ungültig erklärt.

Der Bremer „Kommunist" ist auf 14 Tage verboten worden.

Ein internationaler Kongreß der Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten-Organisationen soll im Juni in Mailand stattfinden.

Die Landesversammlung Braunschweig will die Entscheidung des Staatsgerichtshofs des deutschen Reiches anrufen, ob sie in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung noch zu Recht besteht oder nicht.

Die deutschnationale Fraktion der Nationalversammlung fordert deren Einberufung aus Anlaß des Auslieferungsbegehrens.

In Amerika verursachten Stürme große Verkehrsstörungen. Ein Dampfer geriet an der Küste auf Grund und mußte wegen der schweren See aufgegeben werden.

Das ostpreußische Abstimmungsgebiet ist am 6. Februar vollständig geräumt worden.

Der Weigerung der niederländischen Regierung, den ehemaligen Kaiser auszuliefern, hat nun auch die holländische Kammer zugestimmt.

Aus mehreren oberitalienischen Orten werden Gewalttätigkeiten der ausständigen Textilarbeiter gemeldet. Die Truppen mußten mehreremale einschreiten.

Bela Khun leidet an Asthma und Neurasthenie und liegt in einem Spital bei Wien.

Tiflis ist im Besitz der Bolschewisten.

Der bayrische Ernährungsminister hat dem Reichskanzler eine Konferenz der deutschen Ernährungsminister vorgeschlagen.

Die Firma Krupp dementiert erneut die Behauptung des Vorwärts, daß der frühere Kaiser mit einer großen Anzahl Aktien an ihr beteiligt gewesen sei.

In der französischen Kammer verlangte Barres die Ausführung des Friedensvertrages. Er glaube, daß Deutschland Unruhen und Spaltungen bei den Alliierten hervorrufen und sich selbst wieder erheben wolle.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Fernsprech-Anschluß der Schriftleitung: Nr. 151.

9. Februar.

Lebensmittel.

Weizenmehl. Auf die bei der jetzigen Lebensmittelmarkenausgabe verteilten 6 kleinen Brotmarken, die sich an der Brotkarte befinden, kann von Donnerstag, den 12. d. Mts. ab in den Bäckereien entweder Weizenmehl oder Weizenbrot oder Roggenmehl oder Roggenbrot gekauft werden. Die Bäckereien, die von uns Weizenmehl in genügender Menge zugeteilt erhalten, sind zur Hergabe von Weizenmehl verpflichtet. Auf eine kleine Marke sind 180 Gramm Weizenmehl zu liefern.

Lebensmittelamt.

Der Goldaufschlag für Tabak.

Verhandlungen im volkswirtschaftlichen Ausschuß der Nationalversammlung.

Der Kurssturz der deutschen Mark hat für die deutsche Tabakindustrie eine ganz veränderte Lage inbezug auf die Besteuerung der Tabakfabrikate geschaffen. Ganz besonders wird die Zigarrenherstellung betroffen.

Am Sonnabend, den 7. Februar wurde im Volkswirtschaftlichen Ausschuß der Deutschen Nationalversammlung über einen von dem Abg. Schlüter-Herford gestellten Antrag verhandelt. Der Antrag Schlüter lautet dahin,

1. daß das neue Tabaksteuergesetz bis auf weiteres nicht in Kraft tritt, und
2. daß der Wertzollzuschlag bei Tabak aus der Belastung durch ein Goldaufgeld ausscheidet und daß das Aufgeld auf den Gewichtszoll auf 725 v. H. begrenzt wird.

Der Antragsteller gab dazu folgende Begründung: Der Tabak ist nicht nur mit einem Gewichtszoll, sondern auch noch mit einem Wertzollzuschlag von 40 Prozent belastet. Dadurch, daß der Wert unserer Mark so ungeheuerlich gefallen ist und deshalb für den Rohtabak phantastische Preise gezahlt werden müssen, ist das Tabakgewerbe sowieso schwer getroffen. Dazu kommt nun Gewichtzoll und Wertzollzuschlag und beide müssen mit Goldaufgeld bezahlt werden. Beim Banderolensteuergesetz habe die Industrie das höchst erträgliche Maß der Belastung des Tabaks (die Zigarette ausgenommen) mit 398 Millionen Mark angenommen. Diese 398 Millionen Mark kommen aber schon heraus, wenn wir auf den Gewichtszoll 725 Prozent Goldaufgeld nehmen. Durch das heutige Goldaufgeld von 900 auf Gewichtszoll und Wertzoll ist das Tabakgewerbe, insbesondere die Zigarrenindustrie, weit höher belastet als bei Beschlußfassung der Banderolensteuer dem Gewerbe zugemutet werden sollte. Der Kurs unserer Mark, 3400 für 100 Gulden, hat zur Folge, daß für die Tabake ganz ungeheuerliche Preise zu zahlen sind und deshalb die Zigarre wie Zigarette in Preislagen hineinkommen, die man früher für unmöglich gehalten hätte. Bei Annahme der Banderolensteuer war es noch möglich auf Grund dieses Gesetzes eine Konsumzigarre aus rein ausländischem Tabak zu 50 Pfg. herzustellen. Eine solche 50 Pfg.-Zigarre sollte eine Steuer von rund 13 Pfg. tragen. Wenn wir jetzt bei einem Valutastand von 3400 ℳ für 100 Gulden die neue Tabaksteuer einführen würden, dann würde diese 50 Pfg.-Zigarre vom vorigen Sommer nicht weniger als 2,30 ℳ kosten. Die Steuer würde aber 70 Pfg. ausmachen, also noch 20 Pfg. mehr als die ganze Zigarre im vorigen Sommer gekostet hätte. Das würden dann die billigsten Zigarren sein. Daß solche teuere Zigarren vom Konsum nicht aufgenommen werden, wird jedem klar sein und die Folge wird eine völlige Zerrüttung der Industrie sein. Bei der Zigarette liegt es eben so. Die billigste Zigarette würde sich auf 70 Pfg. stellen. Die Steuerquelle würde durch den Konsumrückgang geschädigt werden und der Staat hätte die Erträgnisse der Steuer auf dem Papier stehen, in Wirklichkeit würden aber mit dem Erliegen der Produktion der Erträgnisse der Tabaksteuer immer mehr zurückgehen.

Die Abgeordneten Dr. Hugo und Bartscher unterstützten die Ausführungen des Abg. Schlüter.

Der Regierungsvertreter Ministerialdirektor Zapf erkannte die vorgebrachten Gründe für den Antrag Schlüter als richtig an. Im Finanzministerium habe man sich auch mit der veränderten Lage der Tabakindustrie befaßt. Er glaubt aber der Zweck des Antrages wäre besser auf Grund des neuen Tabaksteuergesetzes durch den § 86 zu erreichen.

Zwischen dem Antragsteller und den Regierungsvertretern kommt schließlich eine Einigung zu stande dahingehend, daß zum Freitag, den 13. Februar, die Vertreter der Tabakindustrie aller Branchen zu einer Sitzung ins Finanzministerium geladen werden.

Mit diesen Vertretern der gesamten Tabakindustrie soll beraten und ein Weg gesucht werden, um die vorgebrachten Schäden abzuwenden.

Die Vertreter der Industrie werden von der Arbeitsgemeinschaft der Gruppe Tabak geladen werden.

= **Deutsche Demokratische Partei.** Auf dem heutigen Diskussionsabend, der um 8 Uhr pünktlich im „Herforder Hof" stattfindet, wird Herr Prof. Hölzer aus Bielefeld über „Monarchie oder Republik?" sprechen.

= **Gründung einer Schuhfabrik.** Eine neue Industrie erhält unsere Stadt durch die Gründung einer Schuhfabrik, die ein Fabrikant aus Essen auf dem Grundstück der Viktoria-Werke, Engerstraße 36, betreiben wird. Der Betrieb wird in dieser Woche eröffnet.

= **Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen zu Münster,** die bekanntlich mit der Landesbank der Provinz Westfalen verbunden ist, hatte im Januar 1920 einen Zugang von 1 600 000 Mark. Der Bestand der Anstalt, die erst im Januar 1915 errichtet worden ist, beläuft sich Ende Januar bereits auf 25 000 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 53 Millionen Mark.

s. **Kellerbrand in einer Fabrik.** In einer Möbelfabrik der Altstädter Feldmark war in dem Heizraum, wo die Zentralleitung steht, ein Haufen Späne in Brand geraten. Dank der feuersicheren Anlage konnte sich das Feuer nicht weiter ausbreiten, sondern blieb auf den Kellerraum selbst beschränkt. Die herbeigerufene Freiwillige Feuerwehr ging mit Rauchschutzapparat vor und wurde des Feuers bald Herr. Es muß aber bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß bei einer weiteren Ausdehnung des Feuers die Fabrikanlage kaum hätte gerettet werden können, da der Wasserdruck in den höher gelegenen Teilen der Stadt völlig ungenügend ist, weshalb die Anschaffung einer Motorspritze für Herford als unabweisbare Notwendigkeit erscheint.

= **Unser neuer Roman.** In unserm Leserkreise ist es mit Zustimmung aufgenommen worden, daß wir einen Schatz deutscher Nationalliteratur für unser laufendes Feuilleton nutzbar machten, indem wir eine Novelle von Theodor Storm, dem großen Dichter des jetzt so bedrohten äußersten deutschen Nordens, zum Abdruck brachten. Möge die Lektüre seiner Novelle „Der Schimmelreiter" mit dazu beigetragen haben, auch bei uns Verständnis und Liebe für das bedrohte „Schleswig-Holstein meerumschlungen" zu erwecken und die Ueberzeugung zu stärken, daß dieses kerndeutsche Land uns nicht verloren gehen darf. — Wir gedenken auf diesem Wege fortzufahren, ohne indessen nun ausschließlich unsern Lesern ältere Romane und Novellen bieten zu wollen: es sollen auch in Zukunft zeitgemäße Romanschriftsteller Berücksichtigung finden. Ehe wir aber wieder zu einem anderen Roman greifen, möchten wir unsere Leser mit einer meisterhaften Erzählung eines der hervorragendsten nachklassischen und schon im tiefsten Sinne modernen Dichters, Otto Ludwigs, bekannt machen. Müssen wir auch voraussetzen, daß „Zwischen Himmel und Erde" gar manchem unserer Leser schon bekannt ist, so halten wir sie doch für so bedeutend, daß wir hoffen dürfen, auch mancher in den Schätzen deutscher Erzählungskunst gut bewanderter Leser wird uns über den Abdruck nicht böse sein und sie noch ein zweites Mal lesen. Der dramatische Konflikt ihrer psychologisch wahren Charaktere wird im Verein mit der spannenden Handlung auch beim Wiederlesen seinen Reiz, vielleicht sogar in verstärktem Maße, ausüben. Der vortreffliche Literarhistoriker Adolf Stern sagt über die Erzählung: „Zwischen Himmel und Erde" spielt in einer der kleinen Städte auf der Höhe des Thüringer Waldes. Dem uralten Motiv vom Bruderhaß, der hier aus der Verschuldung des leichtlebigen jüngeren Bruders Fritz gegen den allzu ernsten älteren Appollonius entspringt, ist die Darstellung eines jener erschütternden, ganz und gar innerlichen Frauenschicksale gesellt, die unter der Hülle eines kleinstädtisch-behaglichen Alltagslebens verborgen liegen. Es sind Offenbarungen eines wahrhaften Dichters, die uns in der Geschichte der thüringischen Schieferdeckerfamilie, des qualvollen Zerwürfnisses und der Schlußkatastrophe zuteil werden; die Treue in der Wiedergabe seelischer Vorgänge, die ergreifende Wahrheit in den Gestalten überwiegen bei weitem die Aeußerlichkeiten, in deren Arbeit und Handwerksbrauch der Schieferdecker, gelegentlich mit allzugroßer Wichtigkeit, behandelt erscheinen." Ueber den Dichter selbst, der mit seinem gewaltigen Wettbewerber um den Lorbeer des Dramatikers, dem Dithmarschen Friedrich Hebbel, fast zu gleicher Zeit lebte und starb (1813 bis 1865), ist bei Gelegenheit seines 100jährigen Geburtstages mit Recht viel gesagt und geschrieben worden.

= **Theater.** Man schreibt uns: Am Dienstag 8 Uhr gelangt im Brinkmannschen Saal das herrliche Schauspiel „Deborah, oder der Fluch der Jüdin" zur Aufführung. Hauptmitwirkende sind: Herr und Frau Direktor Tholen, Herr Max Wallner, Frl. Irma May, Frau Elise Nolte, Herr Franz Nolte und Herr Carlo Roland. Das Stück ist unter der Leitung des Oberregisseurs vorzüglich einstudiert.

Amt Herford-Gidenhausen.

s. **Diebrock,** 7. Febr. Eine noch nie dagewesene Preissteigerung trat hier auf der heutigen Holzauktion zu Tage. Der Kolon Kiel ließ den an der Dorfstraße gelegenen Busch, etwa 60 Nummern, durchschnittlich Buchen, versteigern. Da sich weit über 100 Bieter eingefunden hatten, so war es kein Wunder, daß gleich zu Anfang

Zwischen Himmel und Erde.

Erzählung von Otto Ludwig.

Das Gärtchen liegt zwischen dem Wohnhause und dem Schieferschuppen; wer von dem einen zum anderen geht, muß daran vorbei. Vom Wohnhaus zum Schuppen gehend hat mans zur linken Seite; zur rechten sieht man dann ein Stück Hofraum mit Holzremise und Stallung, vom Nachbarhause durch einen Lattenzaun getrennt. Das Wohnhaus öffnet jeden Morgen zweimal sechs grünangestrichene Fensterladen nach einer der lebhaftesten Straßen der Stadt, der Schuppen ein großes graues Thor nach einer Nebengasse; die Rosen an den baumartig hochgezogenen Büschen des Gärtchens können in das Gäßchen hinausschauen, das den Vermittler macht zwischen den beiden größeren Schwestern. Jenseits des Gäßchens steht ein hohes Haus, das vornehm abgeschlossen, das Enge keines Blickes würdigt. Es hat nur für das Treiben der Hauptstraße offene Augen und sieht man die geschlossenen nach dem Gäßchen zu genauer an, so findet man bald die Ursache ihres ewigen Schlafes; sie sind nur Scheinwerk, nur auf die äußere Wand gemalt.

Das Wohnhaus, das zu dem Gärtchen gehört, sieht nicht nach allen Seiten so geschmückt aus, als nach der Hauptstraße hin. Hier sticht eine blaß rosenfarbene Tünche nicht zu grell von den grünen Fensterladen und dem blauen Schieferdache ab; nach dem Gäßchen zu, die Wetterseite des Hauses erscheint von Kopf zu Fuß mit Schiefer geharnischt; mit der anderen Giebelwand schließt es sich an die Häuserreihe, deren Beginn oder Ende es bildet, unmittelbar an; nach hinten aber giebt es einen Beleg zu dem Sprichwort, daß alles seine schwache Seite habe. Hier ist dem Hause eine Emporlaube angebaut, einer halben Dornenkrone nicht unähnlich. Von roh behauenen Holzstämmen gestützt, zieht sie sich längs des oberen Stockes hin und erweitert sich nach links in ein kleines Zimmer. Dahin führt kein unmittelbarer Durchgang aus dem oberen Stock des Hauses. Wer von da nach der „Gangkammer" will, muß aus der hinteren Haustür heraus und an der Wand hin wohl sechs Schritte an der Hundehütte vorbei bis zu der hölzernen, hühnersteigartigen Treppe, dann, ist er diese hinaufgestiegen, die ganze Länge der Emporlaube nach links wandeln. Der letzte Teil der Reise wird freilich aufgeheitert durch den Blick in das Gärtchen hinab. Wenigstens im Sommer. Und vorausgesetzt, die der Länge des Ganges nach doppelt aufgezogene Leine ist nicht durchaus mit Wäsche behängt. Denn im Winter schließen sich die Laden, die man im Frühjahre wieder abnimmt, mit der Barriere zu einer undurchdringlichen Bretterwand zusammen, deren lichteinlassende Luken über dem Bereiche, den eine gewöhnliche Menschenlänge beherrscht, angebracht erscheinen.

Ist die Zier der Baulichkeiten nicht überall die gleiche und stechen Emporlaube, Stall und Schuppen bedeutend gegen das Wohnhaus ab, so vermißt man doch nirgends, was noch mehr ziert als Schönheit der Gestalt u. glänzender Putz. Die äußerste Sauberkeit lächelt dem Beschauer aus dem versteckten Winkel entgegen. Im Gärtchen ist sie fast zu ängstlich, um lächeln zu können. Das Gärtchen scheint nicht mit Hacke und Besen gereinigt, sondern gebürstet. Dazu haben die kleinen Beetchen, die so scharf von dem gelben Kies der Wege abstechen, das Ansehen, als wären sie nicht mit der Schnur, als wären sie mit Lineal und Zirkel auf den Boden hingezeichnet, die Buchsbaumeinfassung, als würde sie von Tag zu Tag von dem accuratesten Barbier der Stadt mit Kamm und Schermesser bedient. Und doch ist der blaue Rock, den man täglich zweimal in das Gärtchen treten sehen kann, wenn man auf der Emporlaube steht, und zwar einen Tag wie den anderen zu derselben Minute, noch sauberer gehalten als das Gärtchen. Der weiße Schurz darüber glänzt, verläßt der alte Herr nach mannigfacher Arbeit das Gärtchen wieder — und das geschieht täglich so pünktlich um dieselbe Zeit wie sein Kommen — in so untadelhafter Weiße, daß eigentlich nicht einzusehen ist, wozu der alte Herr ihn umgenommen hat. Geht er zwischen den hochstämmigen Rosen hin, die sich die Haltung des alten Herrn zum Muster genommen zu haben scheinen, so ist ein Schritt wie der andere, keiner greift weiter aus oder fällt aus der Gleichmäßigkeit des Taktes. Betrachtet man ihn genauer, wenn er so inmitten seiner Schöpfung steht, so sieht man, daß er äußerlich nur das nachgetan, wozu die Natur in ihm selber das Muster geschaffen. Die Regelmäßigkeit der einzelnen Teile seiner hohen Gestalt scheint so ängstlich abgezirkelt worden zu sein, wie die der Beete des Gärtchens. Als sie ihn bildete, mußte ihr Antlitz denselben Ausdruck von Gewissenhaftigkeit getragen haben, den das Gesicht des alten Herrn zeigt und der in seiner Stärke als Eigensinn erscheinen mußte, war ihm nicht ein Zug von liebender Milde beigemischt, ja fast von Schwärmerei. Und noch jetzt scheint sie mit derselben Sorgfalt über ihm zu wachen, mit der sein Auge sein kleines Gärtchen übersieht. Sein hinten kurzgeschnittenes und über der Stirn zu einer sogenannten Schraube zierlich gedrehtes Haar ist von derselben untadelhaften Weiße, die Halstuch, Westenkragen und der Schurz vor dem zugeknöpften Rocke zeigen. Hier in seinem Gärtchen vollendet er das geschlossene Bild desselben; außerhalb seines Hauses muß sein Ansehen und Wesen etwas Fremdartiges haben. Pflastertreter hören unwillkürlich auf zu plaudern, die Kinder auf der Straße zu spielen, kommt der alte Herr Nettenmair dahergestiegen, das silberknöpfige Rohr in der rechten Hand. Sein Hut hat noch die spitze Höhe, sein blauer Ueberrock zeigt noch den schmalen Kragen und die bauschigen Schulterm einer lang vorübergegangenen Mode. Das sind Haken genug, schlechte Witze daran zu hängen, dennoch geschieht dies nicht. Es ist, als ginge ein unsichtbares Etwas mit der stattlichen Gestalt, das leichtfertige Gedanken nicht aufkommen ließe.

Wenn die älteren Einwohner der Stadt, begegnet ihnen der Herr Nettenmair, eine Pause in ihrem Gespräche machen, um ihn respektvoll zu grüßen, so ist es jenes magische Etwas nicht allein, was diese Wirkung tut. Sie wissen, was sie in dem alten Herrn achten; ist er vorüber, folgen ihm die Augen der noch Schweigenden, bis er um eine Straßenecke verschwindet; dann hebt sich wohl eine Hand bis zur Höhe von ihres Besitzers seitwärts geneigtem Antlitz und ein aufgereckter Zeigefinger erzählt beredter, als es der Mund vermöchte, von einem langen Leben mit allen Bürgertugenden geschmückt und nicht durch einen einzigen Fehl geschändet. Eine Anerkennung, die noch an Gewicht gewinnt, weiß man, wie viel schärfer einem nach außen abgeschlossenen Dasein nachgerechnet wird. Und ein solches führt Herr Nettenmair. Man sieht ihn nie an einem öffentlichen Orte, es müßte denn sein, daß etwas Gemeinnütziges zu beraten oder in Gang zu bringen wäre. Die Erholung, die er sich gönnt, sucht er in seinem Gärtchen. Sonst sitzt er hinter seinen Geschäftsbüchern oder beaufsichtigt im Schuppen das Ab- und Aufladen des Schiefers, den er aus eigener Grube gewinnt und weit ins Land und über dessen Grenzen hinaus vertreibt. Eine verwitwete Schwägerin besorgt sein Hauswesen und ihre Söhne das Schieferdeckergeschäft, das mit dem Handel verbunden ist und an Umfang diesem wenig nachgiebt. Es ist der Geist des Oheims, der Geist der Ordnung, der Gewissenhaftigkeit bis zum Eigensinn, der auf den Neffen ruht und ihnen das Zutrauen erwirbt und erhält, das sie von weit umher beruft, wo die Deckung eines neuen Gebäudes oder eine umfassendere Reparatur an einem alten der Hilfe des Schieferdeckers bedarf.

(Fortsetzung folgt.)

wilde Jagd entstand, zumal es für dieses Jahr die letzte Auktion sein dürfte, die hierselbst abgehalten wurde. Da unter den Bietern sich viele befanden, denen es bis dahin noch nicht möglich gewesen war, eine Nummer zu erhalten, so wurde das Holz derart versteigert, daß der Zentner sich manchmal auf 15 bis 20 ℳ stellte. Auf die Frage, wer die Schuld an diesen Zuständen trägt, wird schwerlich eine richtige Antwort zu finden sein. Der Besitzer konnte wahrhaftig nicht dafür, und dem Ausrufer war es manchmal nicht möglich, den Zuschlag so schnell zu erteilen, wie er wohl gerne gewollt hätte. Den Käufern aber, die bei der großen Kohlennot gezwungen sind, alles daran zu setzen, um eine Nummer zu erhalten, wird wohl niemand verdenken, wenn sie in ihrer großen Verzweiflung drauflosbieten. Sollte es daher nicht dringend erwünscht sein, bald Mittel und Wege einzuschlagen, daß auch derjenige, der solche unerhörten Preise unmöglich bezahlen kann (und kein Arbeiter kann es) ein Fuder Holz bekäme?.

Es ist auch unseres Erachtens sehr erforderlich, daß die unsinnigen Preissteigerungen auf dem Holzmarkt aufhören. Zu erreichen wäre das z. B. dadurch, wenn die Verkäufer nicht an den Höchstbietenden verkaufen, sondern sich den Zuschlag vorbehalten und nach der Auktion dann eine Verteilung der einzelnen Nummern nach der Bedürftigkeit der Käufer vornehmen.

Amt Blotho.

Blotho, 7. Febr. Beim hiesigen Postamt wurden an Schieberwaren während der Postsperre durch die Polizei u. a. beschlagnahmt: 150 Pfund Mehl, 75 Pfund Fleischwaren, etwa 25 Pfund Butter und annähernd 6 Zentner Tabak.

Blotho, 7. Febr. Die Polizei beschlagnahmte drei Schweine, die schwarzgeschlachtet und zum größten Teil verwurstet worden waren. Wie verlautet, soll die Wurst als Zulage an bedürftige Kriegsbeschädigte verausgabt werden.

Blotho, 7. Febr. Beschlagnahmt wurden auf dem hiesigen Güterbahnhof 75 Zentner Bohnen, die nach der Marienhütte in Bernabrück verschoben werden sollten, desgleichen ein frisch geschlachtetes Schaf, das nach Bad Oeynhausen verschickt werden sollte.

Strafkammer.

cr. **Bielefeld**, 7. Februar.

Der 17 Jahre alte Bergmann Otto Braun von Gelsenkirchen, welcher früher als Fürsorgezögling bei dem Landwirt Sonntag in Bonneberg untergebracht war, hat in zwei kurz aufeinander folgenden Nächten seinem früheren Dienstherrn einen wenig erfreulichen Besuch abgestattet. Das erste Mal hat er einen Posten Einmachegläser und in der zweiten Nacht eine Henne mit Küken und 3 Kaninchen gestohlen. Er erhielt für die beiden schweren Diebstähle 2 Monate Gefängnis.

Dem Fürsorgezögling Friedrich Waschkewitz von Gelsenkirchen wurden zwei Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt, die er im Oktober bezw. Dezember v. Js. auf dem Buschenhof bei Herford ausgeführt hat. Der Bursche, der früher Zögling der Anstalt war, ist, nachdem er entlaufen war, im Oktober v. Js. nach dort zurückgekehrt und hat aus der Kleiderkammer, die er mit einem Dietrich aufgeschlossen hat, zunächst ein Paar Schuhe, einen Anzug und eine Weste gestohlen. In einer darauffolgenden Dezembernacht hat er mit seinem aus Gelsenkirchen angekommenen Bruder gründlich unter den Kleiderbeständen aufgeräumt. Im ganzen haben die Burschen einen Ueberzieher, Schuhe, sieben Hosen und sechs Jacketts gestohlen. Der Gerichtshof erkannte gegen den Taugenichts auf 4 Monate Gefängnis.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Schneidemühl, 7. Febr. Der Urheber des Eisenbahnattentats, dem der D-Zug 4 Schneidemühl-Berlin zum Opfer fiel, demzufolge 18 Passagiere getötet und 26 verletzt wurden, Otto Perleberg, der den Anschag in Gemeinschaft mit 2 Russen verübte, wurde heute vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

wtb. **London**, 7. Febr. In Liverpool hat heute ein großer Brand gewütet, dem große Mehl- und Brotfabriken zum Opfer fielen.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.

Tu. **Paris**, 6. Febr. Der Expreßzug 110 stieß bei Perrigny auf einen dort stehenden Güterzug. Drei Wagen 1. und 2. Klasse wurden zertrümmert. Es gab 70 Tote und 30 Verwundete.

Sadistische Raubtaten in Oberschlesien.

Die Ungeheuerlichkeit des Verbrechertums in Oberschlesien, die u. a. dadurch zum Ausdruck kommt, daß von dem Kriegsgericht in Beuthen (O.-Schl.) nach der Aufhebung des Belagerungszustandes nicht weniger wie zwanzig zum größten Teil unaufgeklärte Mordtaten und sechzig Fälle schweren Raubes an die bürgerlichen Gerichte abgegeben werden mußten, erfährt, wie der „Oberschlesische Wanderer" meldet, durch eine förmliche Epidemie sadistischer Raubtaten eine neuerliche Bereicherung. Von bisher unermittelten Verbrechern werden in allen möglichen Gegenden des Industriebezirkes gut gekleidete Personen auf den Landstraßen oder in der Nähe der Industriestädte völlig ihrer Bekleidung beraubt und nackt und bloß, trotz der starken Kälte nicht einmal mit dem Hemd bekleidet, auf den Heimweg geschickt. Mit Revolvern bewaffnete Burschen zwingen die Menschen, sich völlig zu entkleiden, worauf die Räuber mit Kleidern, Stiefeln und Unterzeug sich hohnlachend und in oberschlesisch-polnisch „Witze" reißend, davonmachen. Zwischen männlichen und weiblichen Personen wird hierbei kein Unterschied gemacht. Mehrere solcher Fälle werden dem „Wanderer" aus der Bauernhütter und Beuthener Gegend gemeldet. Am Eingang der Stadt Königshütte wurde auf diese Weise ein junges Brautpaar guten Standes vollständig entkleidet. Bei Rydultau im Rybniker Bezirk wurde eine junge Klosterschwester vollständig ausgezogen. Die vertierten Burschen gaben dem armen Wesen danach einen Klaps und rieten ihm, schleunigst nach Hause zu gehen, da es sich sonst erkälten werde. In verschiedenen Fällen blieben entkleidete Mädchen trotz der Kälte stundenlang auf den Feldern, ehe die Nacht ihre Schamhaftigkeit verhüllte und sie den Heimweg finden ließ. In den Räubern vermutet man aus Polen zurückgekehrte Aufständische, die anstatt wieder an ihre Grubenarbeit zu gehen, diesen neuen Erwerbszweig aus Polen mitgebracht haben. Sh.

Die unsittliche Verkäuferin.

Eine interessante Entscheidung traf das Kaufmannsgericht in Frankfurt a. M., das von der Verkäuferin eines dortigen Warenhauses um eine Entschädigung wegen nicht beachteter Kündigung im Betrage von 583,35 Mark angegangen war. Gegen die Forderung hatte die Leitung des Warenhauses geltend gemacht, daß der unsittliche Lebenswandel der Klägerin sie zu deren sofortiger Entlassung veranlaßt habe. Die Klägerin habe eine durchaus klare Auffassung ihrer moralischen Verpflichtungen außer Dienst an den Tag geegt, indem sie Weinrestaurants und Weindielen in Begleitung von Herren besuchte, auch nachts angeblich bekannte Herrn auf der Straße angesprochen habe und sich außerdem einen Freund hielt, der sie finanziell unterstützte. Als ihre Prinzipalität von Angestellten des Hauses sowie der Kundschaft auf ihr Treiben aufmerksam gemacht wurde und auch der Angestelltenausschuß erklärt hatte, daß unter diesen Umständen ein Zusammenarbeiten mit der Kollegin nicht mehr möglich sei, wurde sie ohne Einhaltung der monatlichen Kündigungsfrist entlassen. Hiermit war sie nicht einverstanden und erhob Klage. In der Verhandlung bestritt die Klägerin, der gewerblichen Unzucht nachgegangen zu sein, gab aber im übrigen die beanstandete Führung außer Dienst zu, indem sie erklärte, sie sei eine geschiedene, unglücklich verheiratet gewesene Frau und es könne ihr von der Beklagten nicht verübelt werden, wenn sie sich in ihrer freien Zeit zu zerstreuen suche. Das Gericht war anderer Ansicht. Es erblickte in dem außerdienstlichen Verhalten der Klägerin einen wichtigen Grund, der die Beklagte zur sofortigen Entlassung berechtigte und wies die erhobene Klage ab. Sh.

Politische Gymnasiasten.

Vor dem Bamberger Volksgericht hatten sich zwei Gymnasialschüler der 7. Klasse wegen fortgesetzten Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zu verantworten. Beiden wurde zur Last gelegt, durch aufreizende Säulen- und Maueraufschriften, „Los von Juda!", die Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden aufgefordert zu haben. Der erste Angeklagte erklärte, daß er aus den Vorgängen in München die Ueberzugung gewonnen habe, daß die Juden Gegner des Deutschtums seien. Auch aus der Zeitschrift des deutschvölkischen Bundes sei er in seiner Ueberzeugung bestärkt worden. Er habe zwar Gesinnungsgenossen, eine Verbindung hätte jedoch nicht bestanden, auch sei er von niemanden zu seiner Haltung angestiftet worden. Er habe das deutsche Volk aufmerksam machen wollen, daß es bei den Wahlen keinem Juden seine Stimme gebe. Der andere Angeklagte erklärte ebenfalls, daß er aus eigener Ueberzeugung gehandelt habe. Er wollte die Leute darauf aufmerksam machen, daß sie sich von der jüdischen Knechtschaft freimachten und sich nicht von Juden führen und leiten ließen. Der Staatsanwalt stellte keinen bestimmten Antrag bezüglich des Strafmaßes, hielt aber die Anklage im Sinne des Eröffnungsbeschlusses aufrecht. Der Verteidiger bat um Freisprechung. Die Aufschrift „Los von Juda!" sei keine Aufforderung zu Gewalttätigkeiten. Das Urteil lautete auf Freisprechung mit der Begründung, daß eine Aufreizung zu Gewalttätigkeiten in der Aufforderung nicht erblickt werden könne. Sh.

Gemälde im Keller.

Seit Jahren lagern im Keller der weltberühmten Dresdner Galerie zahlreichen wertvoll Gemälde, die wegen Raumschwierigkeiten in der Galerie bisher nicht aufgehängt werden konnten. Jetzt hat sich die sächsische Staatsregierung entschlossen, diese zwecklos aufgestapelten Gemälde der Öffentlichkeit dadurch zugänglich zu machen, daß sie in einigen früheren königlichen Schlössern und in der altberühmten Meißner Albrechtsburg ausgestellt werden sollen. Der geplante Neubau der Galerie kommt infolge der jetzigen Bauschwierigkeiten vorläufig noch nicht in Frage. Sh.

Zwei Festessen.

Der Braunschweiger Landtag, der längere Zeit hindurch unter der Fuchtel des Webergesellen Sepp Oerter und der Waschfrau Minna Faßhauer stand, hatte sich in einer seiner letzten Sitzungen mit zwei Festessen zu befassen, die den Gegenstand zweier sich unmittelbar folgender Anfragen der Fraktionen der Unabhängigen und der Demokraten bilden. Die Unabhängigen rügten in ihrer Anfrage, daß am 27. Januar im Kaffeehause zu Wolffenbüttel ein Festessen zu Ehren Wilhelm II. stattgefunden hätte, dessen Gedeck 10 Mark kostete. Die Anfrage schloß: „Ist der Ernährungsminister bereit, Auskunft darüber zu geben, wer die Waren usw. zur Herrichtung dieses Festmahls geliefert hat?" — Darauf stellte der Abg. Schilke (Dem.) folgende Anfrage: „Am Sonnabend, den 25. Januar hat in Klein-Stöckheim ein Festessen der Arbeiter-Liedertafel stattgefunden. Ist der Ernährungsminister in der Lage und bereit, nähere Angaben darüber zu machen, ob die zu dem Festessen verbrauchten Lebensmittel, insbesondere das Fleisch, auf Karten an die Teilnehmer abgegeben sind und ob vielleicht der Kreiskommunalverband dem Gastwirt das Essen geliefert hat?" — Die Regierung zog es vor, beide Anfragen unbeantwortet zu lassen. Sh.

eine neue ortografi.

um eine neue ortografi zerbrechen sich jetzt di leute di köpfe. fürwahr das wichtigste, was heute zu besprechen ist. in den letzten tagen trat in berlin eine große komisjon im kultusministerjum zusammen, di über disе frage beraten sollte. es waren vertreter semtlicher deutscher kultusministerjen sowi der schweiz und deutsch-österreichs anwesend, weiter waren di presse-, buchdrucker-, korrektoren- und lererferbende, der deutsche sprachferein und di universiteten fertreten. fon zuverlesiger seite wird über das ergebnis disер besprechung mitgeteilt: angestrebt wird eine möglichst fereinfachte, lauttreue rechtschreibung unter fortlassung der großen buchstaben. man wil disеs mal gründliche arbeit leisten. es ist ein ausschuß geschaffen, der mitte februar seine Beratungen beginnen wird (— oder wirt?). für die einführung der neuen schulbücher sol eine übergangszeit von mereren jahren forgeseen werden. wichtigeres haben unsere leitenden mener heutzutage ja auch nicht zu tun. um unseren lesern ein bild fon disер neuen rechtschreibung zu geben, haben wir si in disen zeilen angewant. wi gefelt sie?

(Ahlener Volksztg.)

Die weibliche Ueberlegenheit.

Hans und Lene sitzen am Tisch und lernen artig ihre Naturgeschichte. Plötzlich entsteht aus irgend einem Grunde ein Zank. Bevor die Mutter dazwischen treten kann, macht Lene ihren Bruder durch folgende triumphierende Behauptung mundtot: „Im übrigen bin ich vielmehr Säugetier als du."

Nie und nimmer!

Noch pocht ein deutsches Herz an unſ're Rippen,
In deutscher Brust glüht doch noch Heldensinn:
Ein trotzig: „Nein!" entringt sich allen Lippen,
„Unmöglich!" schallt es stark zum Feinde hin!
Nie wird ein deutscher Mann zum Schergen werden!
Die Hände weg von unſ'rer Heldenschar,
Nach der voll blassen Neides nur auf Erden
In Wahrheit schauet jedes Augenpaar!
Mögen die Feinde sich die Helden holen? ———
Mit nichten! Werde unser Los auch schlimmer . . .
Erklingt's gleichwohl — einmütig, unbefohlen —
Ringsum im deutschen Lande: „Nie und nimmer!"

Gustav Fuhrmann.

Arbeiterbewegung

wtb. **Danzig**, 8. Febr. Infolge fortdauernder Verstöße der Arbeiter gegen die Arbeitsordnung, allgemeiner Disziplinlosigkeit, wörtlicher und tätlicher Beleidigung des Werftleiters, sah der Magistrat sich genötigt, die Danziger Werft (frühere Reichswerft) zu schließen.

Wirtschaftsleben.

wtb. **Berlin**, 7. Febr. Am Produktenmarkte wurden für Hafer aus den Provinzen die weiter gestiegenen Forderungen teilweise bezahlt. Für die zweite Hälfte des Februars wurden Aufgelder gezahlt und noch höhere für Märzlieferungen gefordert. Gute Erbsen sind andauernd knapp angeboten, aber stark begehrt. Peluschken waren fest, Pferdebohnen zügig, Lupinen blieben behauptet, Serradella schwächte sich weiter ab.

Amtlich notierte Preise der Berliner Produktenbörse. 7. Febr. Hafer für 1000 Kgr. loko 3920—3930 ℳ ab Speicher und ab Bahn, sofortige Abladung 4000 ℳ ab Station. Tendenz sehr fest.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt (alles per 50 Kgr. ab Station: Viktoriaerbsen 380—500 ℳ, gelbe und grüne Erbsen 310—430 ℳ, Bohnen weiße, int., 400—470, Peluschken 205—225 Mark, Pferdebohnen 210—229 ℳ, Wicken 155—180 ℳ, Lupinen 76—93 ℳ, Serradella 125—130 ℳ, Wiesenheu, lose, 46—51,50 ℳ, Stroh, drahtgepreßt, 25—31½ ℳ, gebündelt 24—28 ℳ, Runkelrüben 8—8,25 ℳ je nach Abladestation, Kohlrüben, gelbe 8—8,25 Mark, weiße 5,75—6 ℳ, Möhren, rote — ℳ, Trockenschnitzel 92 bis 94 ℳ, dito Patent Steffen 103—105 ℳ, Rotklee, inländ. seidefrei bis 2300 ℳ, Buchweizen 230—236 ℳ.

wtb. **Berlin**, 7. Febr. Der Börsenvorstand beschloß, den Fonds- und Börsenverkehr am Dienstag den 10. Febr., Donnerstag, den 12. und am Sonnabend, den 14. Febr. ausfallen zu lassen.

Die Einschränkung im Eisenbahn-Güterverkehr mit Holland.

Die Eisenbahndirektion Essen gibt über die Gründe der verhängten Sperre im Güterverkehr mit Holland u. a. folgendes an: Da die holländischen Eisenbahnen für die Bewältigung der Guteinfuhr von Uebersee nach Deutschland, Oesterreich, Tschecho-Slowakei, Polen und die Schweiz zum Teil auch für die skandinavischen Länder, nicht genügend eigene Wagen haben, sind sie nach und nach immer mehr dazu übergegangen, für die Transporte nach und durch Deutschland die Beistellung leerer deutscher Wagen zu fordern und die dort beladen eingegangenen deutschen Wagen gerade im Verkehr durch Deutschland nach fremden Ländern zu verwenden. Die beschränkte Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenbahnen und der Mangel an Wagen ließen es daher dringend geboten erscheinen, von dem Auslandsverkehr zunächst den Verkehr aus Holland auf diejenigen Güter zu beschränken, die unbedingt im deutschen Interesse befördert werden müssen. Ausgenommen von der Sperre sind nur Kartoffeln an die Reichskartoffelstelle in Düsseldorf, nach den deutsch-holländischen Grenzübergängen: Frische Fische, Fleisch, Fett, Fettstoffe, Milch, Margarine, frisches Gemüse, Mohrrüben, Zwiebeln, Beete und Schwarzwurzeln nach deutschen Stationen. Die deutschen Grenzstationen übernehmen bis auf weiteres aus Holland nur solche Wagenladungen, die unter den vorbezeichneten Ausnahmen aufgeführt oder von einer Ausnahmebewilligung begleitet sind, die von der Handelsabteilung der deutschen Gesandtschaft im Haag im Benehmen mit dem bei ihr bestellten Beauftragten der Preußischen Staatseisenbahnen ausgestellt ist.

Bekämpfung des Schrottwuchers.

Ein staatlicher Betrieb in Mitteldeutschland hat einem westfälischen Stahlwerk Granatschrott zum Preise von 2200 Mark für die Tonne angeboten. Dagegen ist vom Reichswirtschaftsministerium Einspruch erhoben worden, mit dem Hinweis, daß in Bezug auf Preisstellung die behördlichen Stellen vorbildlich sein müßten. (Dieser Einspruch rechtfertigt sich schon deshalb, weil ein Schrottpreis von M. 2200 den erst kürzlich erhöhten amtlichen Knüppelpreis von 2325 nahezu streift. Die Schriftleitung.)

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Schaller; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese, beide in Herford.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen am **29. März 1920, vormittags 10 Uhr,**

an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15 — versteigert werden die im Grundbuche von Spenge Band 11 Blatt 189 (eingetragene Eigentümerin am 11. September 1918, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Witwe Postsekretär Ludwig Seippel, Lina geb. Keerl in Spenge) eingetragenen Grundstücke der Gemeinde Spenge

Flur 8 Nr. 1503/37, Hofraum, der neue Kamp, 0,57 Ar,
Flur 8 Nr. 1504/37, Acker, der neue Kamp, 11,60 Ar, 1,64 Taler Reinertrag,
Flur 8 Nr. 1505/37, Acker, der neue Kamp, 12,18 Ar, 1,72 Taler Reinertrag,
Flur 8 Nr. 1506/37, Hofraum, der neue Kamp, 0,76 Ar,
Flur 8 Nr. 1507/37, Hofraum, der neue Kamp, 0,26 Ar,
Flur 8 Nr. 1507/37, Hofraum, der neue Kamp, 0,28 Ar,
Flur 8 Nr. 834/72, bebauter Hofraum, der neue Kamp, 9,49 Ar, 450 ℳ Nutzungswert,
Flur 8 Nr. 1487/72, Hofraum und Hausgarten, der neue Kamp, 25,31 Ar, 670 18 ℳ Nutzungswert.

Grundsteuermutterrolle Artikel 195,
Gebäudesteuerrolle Nr. 372 und 439.

Herford, den 30. Januar 1920.

Das Amtsgericht.

Fluchtlinienänderung Herderstraße, Augustastraße F. E. Straße und Wilhelmsplatz.

Nachdem gegen die Abänderung des vorgenannten Planes Einwendungen nicht erhoben sind, haben wir diesen heute förmlich festgestellt. Er liegt vom 11. ds. Mts. ab 8 Tage lang auf dem Stadtmeßamt, 2. Obergeschoß, Zimmer 81 des Rathauses zu Jedermanns Einsicht aus.

Herford, den 6. Februar 1920.

Der Magistrat.



Herford, den 7. Februar 1920.

Am Freitag abend 9½ Uhr verschied sanft nach schwerer, kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Invalide

Friedrich Kixmöller

im vollendeten 71 Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Frau Kristine Kixmöller nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Meierstraße 57, aus statt.

Lokomobilen und Gasmotore
kauft laufend
Bernhard Heinemann,
Credenstraße 17. Telefon 928.

Hohes Nebeneinkommen
bietet sich für Reisende
die den dortigen Bezirk ständig bereisen und über geplante Fabrikneubauten und Erweiterungen rechtzeitig berichten.
Gefl. Angebote unter J 3 6 an Ala
Haasenstein & Vogler, Hannover.

Ia Klee- u. Grassaaten
in bekannter Güte und Keimfähigkeit empfiehlt
Georg Schweppe,
Telefon 341.

Grundstück! Zirka 10 Scheffelsaat, in der Nähe von Linkmeyer, Zuckerfabrik, an der Ahmserstr., bestehend aus gutem Ackerland und guter, ertragreicher Wiese, zu verkaufen.

Zu erfragen unter Nr. 5859 in der Geschäftsstelle der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft

von K. Schlipf 587 Seiten mit 850 Abbild. M. 17,30. Große Ill. Landwirtschaftslexikon 2 Bde. 120 S. mit 1270 Abbild. 80.65. Naturwissenschaft des Landwirts (Unentbehrliche Ergänzung zu jedem Lehrbuch der Landwirtschaft) 13.50. Landwirtschaft Sunden 10.80. Die Schule des Landwirts 20. Brennereilexikon 51.85. Baulexikon 54.75. Landwirtschaftl. Buchführung 5.50. Die Selbstversorgung der Landfrau 2.65. Landwirtschaftl. Haushaltungskunde 7.20. Kochbuch 6. Kartoffelküche 2.20. Magermilchkäserei 2.25. Hausschlachtung 3. Der Haustierarzt 5. Das gesunde und kranke Haustier 15.85. Landwirtschaftl. Haustierheilkunde 22.80. Der Veterinärgehilfe 4.40. Tierzuchtlehre 7. Rindviehzucht 33.30. Fütterungslehre 4.50. Pferdezucht 34.60. Geheimnisse d. Pferdehändler 4.95. Behandlung des Pferdes 5.05. Pferdefütterung 1.80. Pferdefolk 4.40. Schweinezucht 6.50. Schweinefütterung 2.90. Schweinehaltung und Ernährung 5.50. Schafzucht 6.50. Hundebuch 4. Der Viehstall 6.50. Dreschmaschinen 17.20. Motorpflüge 12.10. Unkrautbekämpfung 2.90. Düngerlehre 5.25. Umwälzung von Fruchtfolgen 14.40. Einträgl. Feldgemüsebau 5.05. Tabakbau 6.50. Kaninchenzucht 4.40. Ziegenzucht 4.40. Geflügelzucht 5.50. Hühnerzucht 3. Entenzucht 2.40. Gänsezucht 2.40. Taubenzucht 2.20. Nutz- u. Sportgeflügelzucht 11.70. Truth. Perlhühner 2.20. Bienenzucht 5. Obst- und Beerenweine 8.10. Böttners Gartenbuch für Anfänger 12.— Großes Gärtnerbuch 40. Prakt. Gartenbuch 9. Schmetterlingszucht 28.80. Kulturpraxis d. Kakteen 20.15. Die Veredelungen 10.80. Gartenkunst 8.50. Der Hausgarten 3. Der Zimmergärtner 2.20. Obstbau 15. Das Buschobst 3.60. Praktische Erdbeerkultur 4.20. Das Obst- und Gemüsegut 4.20. Einträgl. Gemüsebau 11.55. Gemüsesamenbau 5.30. Praktische Gemüsegärtnerei 9.60. 6000 Rezepte zu Handarbeiten 16. Richtig Deutsch 8. Wie oder wie ich 2. Rechtschreibung Duden 10.20. Taschenbuch des Allgem. Wissens 6.60. Gedichtsammlung 7.50. Anekdotenbuch 4.— Aufsatzschule 9. Fremdwörterbuch 9. Rechtsformularbuch 8. Englisch 8. Französisch 8. Spanisch 8. Polnisch 8. Russisch 8. Böhmisch 8. Buchführung 8. Bankwesen 9. Geschäftsu. Privatbriefstelle 8. Schönschreibkunst 5. Guter Ton und feine Sitten 8. Mod. Tanzlehrbuch 1920 4.50. Klavieralbum dazu 13.35. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 3.60. Umsatzsteuer- und Notgesetz 6. Bürgerl. Gesetzbuch 6.60. Handelsgesetzbuch 5. Strafgesetzbuch 3. Nur direkt gegen Nachnahme L. Schwarz & Co., Berlin DS 14, Annenstr. 24.

Aufhebung des Fluchtlinienplanes d. F.-D.-Straße.

Durch Beschluß des Magistrats vom 4. März 1919, sowie der Stadtverordneten vom 30. Januar 1920 ist der Fluchtlinienplan der F.-D.-Straße aufgehoben worden. Der Plan liegt gemäß der §§ 7 und 10 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 vom 9. Februar bis einschließl. 7. März 1920 auf Zimmer 81 des Rathauses zu Jedermanns Einsicht aus. Einwendungen gegen die Aufhebung des Planes können während der angegebenen Ausschlußfrist bei uns angebracht werden.

Herford, den 4. Februar 1920.

Der Magistrat.

Höchstpreise für Zucker.

Der Höchstpreis für Zucker bei Abgabe an die Verbraucher wird hiermit nach Anhörung der Preisprüfungsstelle wie folgt festgesetzt:

1,40 ℳ für fein gemahlenen Zucker,
1,45 ℳ für Würfelzucker,
1,65 ℳ für kristallfreien Kandis.

Herford, den 6. Februar 1920.

Der Kreisausschuß.

Jugendbund „Friedrich Naumann"

Fastnachtsspiele

von Hans Sachs

am Freitag, den 13. Februar 1920, abends 7½ Uhr
im Brinkmann'schen Saale.

Programm:

1. G. F. Händel: Sonate A-dur für Violine und Klavier (Herren Ecke und Hund).
2. „Hans Sachsens poetische Sendung" v. J. W. Goethe, gesprochen von Frl. Dina Schulz.
3. Kurze Einführung: „Wer war Hans Sachs?"
4. Hans Sachs: „Der farend Schuler im Paradeiss".
5. Fritz Kreisler: Alte Wiener Tanzweisen
   a) Liebesleid
   b) Liebesfreud (Herren Ecke und Hund).
6. Hans Sachs: „Der todte Mann".
7. Zwei Stücke für Violine u. Klavier:
   a) Gluck-Kreisler: Melodie
   b) Dittersdorf-Kreisler: Scherzo (Herren Ecke und Hund).
8. Hans Sachs: „Das böse Weib".

Gemütliches Beisammensein

Durch die eingetretenen enormen Steigerungen der Futtermittelpreise, Löhne usw., sind wir gezwungen, mit Wirkung vom 1. Februar

einen Aufschlag von 50%

auf die bestehenden Rollgelder zu erheben.

Vereinigte Spediteure u. Fuhrherren, Herford.

Gebrauchte Kastenwagen
zu kaufen gesucht.
Bernhard Heinemann,
Credenstraße 17. Telefon 928.

Wir kaufen
Papierabfälle aller Art
(alte Zeitungen, Bücher, Journale, Pappen usw.) zu Tagespreisen.
Buchdruckerei Friedrich Kuhle,
Fernsprecher 83 und 151.

Ein Regal

3 m lang, 2,40 m hoch, 35 cm tief mit zwei großen Schiebetüren, ebenfalls ein Gefach 1,75 cm hoch, 72 cm breit, 48 cm tief, mit 20 Schubkasten, staubsicher, zu verkaufen
Tuchspezialhaus Lehmacher, Bäckerstr. 33, Fernspr. 971.

Steuern und Schulgelder

für das IV. Vierteljahr (Januar-März 1920) sind vom **2.—14. Februar,** vormittags von **8—12½ Uhr,** zu entrichten.

Wer bei Zahlung an der Kasse nicht lange warten und keine Zeit versäumen will, der zahle in den ersten Hebetagen. Bei Zahlungen auf unser Postscheckkonto Hannover 56 oder durch die Sparkassen und Banken ist stets die Hebebuch-Nr. anzugeben.

Herford, den 30. Januar 1920.

Kämmereikasse.

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Wohnhaus

möglichst mit größerer Werkstatt und Hofraum, Nähe der Bahn oder Salzuflerstr. bevorzugt, zu kaufen gesucht. Offert. unter Nr. 5850 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Gutschein. Dieser Gutschein wird bei Aufgabe einer Anzeige in der Abteilung der „Kleinen Anzeigen" (Gelegenheits-An- u. Verkäufen, Stellengesuchen und -Angeboten, Fund- u. Verlust-Anzeigen, Vermietungen, Miet- und Pachtgesuchen, Tiermarkt, Geld, Grundstücks- und Hypothekenmarkt, vermischten Gesuchen) mit **30 Pfg.** in Zahlung genommen. Der Gutschein kann für Anzeigen jeder Größe in den angegebenen Abteilungen verwendet werden, wenn der entsprechende Mehrbetrag in bar nachbezahlt wird. — Einsendung in Briefmarken zulässig. Für jede Anzeige kann nur ein Gutschein verwendet werden. Auf Geschäftsanzeigen, auf Rechnungen und nicht bar bezahlte Anzeigen findet der Gutschein keine Verrechnung. — Schluß der Anzeigenannahme für die Gutscheinanzeigen 8 Uhr vormittags.

Herforder Zeitung.

Altpapier
kaufe und zahle hohe Preise
Bernhard Heinemann,
Credenstraße 17. Telefon 928.

Großer politischer Nachrichtendienst
Vossische Zeitung
Berlin

Monatlich 4 Mark bei allen Postanstalten und beim Verlag Ullstein & Co., Berlin SW 68

Kohlenasche
zu kaufen gesucht.
Oskar Wittland,
Holzhandlung, Werrstraße 15

Verloren!
ein Bahnquittungsbuch.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Dobbermann
entlaufen. Wiederbringer gute Belohnung.
Fahrradhaus Biermann,
Gänsemarkt 7.

Verdingung.

Die Ausführung der Erdarbeiten für den Ausbau des Altenfennerweges in Herford soll öffentlich an ortsansässige Unternehmer vergeben werden.

Angebotsformulare sind, solange der Vorrat reicht, nach Entrichtung von 1,50 ℳ auf dem Tiefbauamt — Rathaus, Zimmer Nr. 87 — zu haben.

Termin zur Oeffnung der postmäßig verschlossen einzureichenden, mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote findet am 10. Februar 1920 vormittags 12 Uhr im Beisein der etwa erschienenen Bieter im Rathaus — Zimmer Nr. 101 — statt.

Herford, den 4. Februar 1920.

Das Tiefbauamt.

Die Fetteinheit

für die Woche beträgt: 1. Auf die Fettmarke 8 50 Gr. Butter zum Preise von 87 Pfg., 2. auf die Margarinemarke 9 für Versorgungsberechtigte 50 Gramm Margarine zum Preise von 87 ₰.

Herford, den 9. Februar 1920.

Der Kreisausschuß.

Ablieferung von Pflichthafer.

Das Preußische Landesgetreideamt verlangt, daß gegen diejenigen Erzeuger, welche nicht 50 vom Hundert ihres Pflichthafers abgeliefert haben, alsbald mit der Enteignung vorgegangen wird. Um dies zu vermeiden, fordere ich die Lieferpflichtigen auf, bis zum 20. ds. Mts. 50 vom Hundert der Pflichtmengen an die Kommissionäre des Kreises:

Kornhaus Herford, Stern-Vlotho, Meierarend-Bünde, Schäpersmann-Lenzinghausen, A. Graefe-Bardüttingdorf, Diebrock-Hüffen.

abzuliefern.

Ein weiteres Viertel der Pflichtlieferung ist zum 1. März, der Rest zum 1. April fällig.

Herford, den 6. Februar 1920.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

In den Monaten Dezember 1919 und Januar 1920 sind von mir 54 Jahres-, 7 Tages- und 2 unentgeltliche Jagdscheine ausgestellt worden.

Herford, den 4. Februar 1920.

Der Landrat.

Harakiri
Miserikordia
Der goldene See
Nachtasyl
Wahnsinn
Der Ritualmord

Brinkmanns Theater
Dir. Willy Thoten.
Dienstag, d. 10. Februar 1920, abends 8 Uhr:
Große Festvorstellung:
Deborah oder der Fluch der Jüdin.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Herm. Moenthal.
In der Titelrolle:
Frau Direktor Dora Thoten.
Schauspielpreise.
Vorverkauf bei Kortkamp.

Musikverein.
Damen u. Herren 8 Uhr pünktl.

Freundl. jg. **Mädchen** als
Empfangsfräulein
gesucht
Gehrenberg 3 II
5—7 Uhr nachm.

Wäsche-Zuschneide-
Direktrice
gesucht.
Gefl. Offerten unter Nr. 5718 mit Gehaltsanspr. usw. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stundenfrau
von 7—9 Uhr früh gesucht.
Gehrenberg 3 II
5—7 Uhr nachm.

Stelle zu Ostern ev. früher noch
Lehrlinge
für die Korbmacherei, sowie
jüngere Arbeiter
zum Anlernen an Korbmöbel usw. ein.
H. Dreyer, Rohrmöbelfabrik, Bismarckstr. 31.

Jüngeren Bierfahrer
im Alter von 16—17 Jahren sucht
Wilhelm Wische,
Bismarckstr. 25.

Für
zwei Knaben
im Alter von 7 und 4 Jahren (Waisen) werden Pflegeeltern gesucht, können evtl. als eigen angenommen werden. Zu erfr. in der Geschäftsst. dies. Ztg. unter 5878.

Tägl. **2,5 M** zu verdien. Mäßig bis **2,5 M** im Prosp. **Joh. H. Schultz** Adr.-Verl. Cöln 962.

Zu sofort werden gesucht
30 Tischler, 3 Holzbildhauer, 2 Steinmetze, 2 Schneider, 30 gelernte Rohrmöbelflechter, 1 Sägemüller, Haus- u. Küchenmädchen, 2 Putzfrauen, 2 jüd. Arbeiterinnen, geübte Bettfedern, 1 Lausmädchen.
Arbeitsamt für Stadt u. Landkreis Herford.

Film-Ideen verwertet H. inz Buchholz, Detmold.

Eine gebrauchte
Bandsäge,
900 mm Rollendurchmesser, sofort zu verkaufen.
Husemann & Goretzky,
Enzerstraße 21.